

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ersteinst. Blatt, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Vertriebsmonatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Rautenstraß 201 74 Stuttgart. — Verleger: Engelhardt & Co., Wildbad; Verleger: Verlagsanstalt „Die Enz“ Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die einseitige 16 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Herrschafts-Anzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Zeitteil die 10 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Abdruck nach vorheriger Genehmigung. — Schluß der Anzeigenannahme Mittwoch 8 Uhr nachmittags. — In Kontostellen aber wenn geschäftliche Beziehungen untereinander sind, ist jede Nachzahlung nach dem Besten. — Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Zur Thingweih am Heiligen Berg

3000 Jahre Kulturgeschichte

NSK. Am 22. Juni wird mit einer Sonnenwendfeier des Gaues Baden der NSDAP die gewaltige Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Als vor einem Jahr die Nachricht von der Errichtung einer Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg durch das Land ging, wußte man gleich, daß die Wahl gerade dieser Stelle keine zufällige sein konnte. Vielmehr war dabei die Tatsache entscheidend, daß — abgesehen von der einzigartigen, landschaftlichen Lage des Heiligen Berges als südwestlicher Endpfeiler des nördlichen Oberrheins — auf seiner Oberfläche sich die Spuren einer vieltausendjährigen Kulturgeschichte erhalten haben. Lange Zeit schienen es nicht einfach, aus der Fülle dieser erhaltenen Spuren die verschiedenen Trennungen nach zeitlichen und siedlungsgeographischen Gesichtspunkten durchzuführen, doch sind die ununterbrochenen Forschungen heute so weit gediehen, daß wir mit ziemlicher Sicherheit folgende Einteilung annehmen können:

Die ältesten auf uns gekommenen Reste menschlicher Besiedelung stammen aus der Zeit der Kelten, um 1000 v. Chr. Damals bauten die Kelten der spätesten Bronzezeit hier oben, durch das steil abfallende Gelände vor überaus schiefen Anhängen geschützt, ihre Erdhöhlen. Was wir heute noch von ihnen finden, sind kümmerliche Scherben ihrer Tongefäße, die durch die Jahrtausende verwittert sind. Wir fanden beim Bau der Thingstätte auch einige Abfallgruben aus dieser frühen Zeit, während die Umrisse der „Wohnungen“ durch die ewig abtragende Kraft des Wassers längst verwischt sind. Ein besonders großes Scherbenstück erbrachte nach seiner Ergänzung die ursprüngliche Größe von 1 Meter in der Höhe und etwa 16 Zentimeter im Durchmesser. Daraus ist zu schließen, daß der Berg beträchtliche Zeitabschnitte hindurch besiedelt gewesen sein muß, wenn zur Aufspeicherung der Nahrung solche großen Gefäße benötigt wurden.

Schon daraus könnte man schließen, daß es sich hier um eine Zufluchtsstätte handelt, wie man sie anderorts auch findet. Diese Vermutung wird durch einen anderen Umstand bestätigt. Um die Kuppe des Heiligen Berges herum zogen sich zwei Ringwälle, die allerdings in jüngerer Zeit angelegt worden sind, und zwar in den letzten Jahrhunderten v. Chr., als die Germanen von Mitteldeutschland aus nach Süden zogen und die Kelten mehr und mehr aus ihren Wohnstätten verdrängten. Eine Fliehburg der Kelten lag also auf dem Heiligen Berg! Die Mauern der beiden Wälle waren vor einigen Jahrzehnten noch teilweise zu erkennen, während heute nur noch Schutthalben an einigen Stellen die einstigen Anlagen kenntlich machen.

Ob die Kelten auch schon eine Kultstätte hier oben hatten, ist unbekannt. Sicher aber ist, daß die Germanen nach der Besiedelung des Berges dem Gott Wodan ein Heiligtum anlegten, das durch zwei Inschriftsteine aus römischer Zeit sicher belegt ist. Der darauf genannte Merkur ist kein anderer als der germanische Wodan, dem also auch die später ins Land gekommenen Römer hier opfereten. Aus der Inschrift des einen der beiden Steine geht dazu noch hervor, daß es die Kimbern gewesen sein müssen, jener kriegerische Germanenstamm, der über die Kelten siegte (100 bis 50 v. Chr.). Ueber die Art des germanischen Heiligtums fehlt uns leider jeder Hinweis, da in der römischen und später in der christlichen Siedlungsperiode die letzten Reste dieser Kultstätte verschwunden sein werden.

Zu diesen beiden römischen Inschriftsteinen, die in den Mauern der St. Michaels-Basilika im vergangenen Jahrhundert freigelegt wurden, kamen in jüngster Zeit die Überreste des römischen Tempelschuttes, der zweifellos auf das Vorhandensein eines, wenn nicht sogar mehrerer Tempel schließen läßt. Meist sind es Trümmer von Henkelstrümpfen; Münzen fand man keine.

Auch der am Fuß des Heiligen Berges 1838 freigelegte Mithras-Altar ist ein wichtiges Kulturdenkmal der römischen Besiedelung, obgleich die „Blütezeit“ der römischen Niederlassungen an Rhein und Neckar zur Zeit seiner Errichtung bereits vorüber war. Die Kastelle sind um 125 n. Chr. verlassen worden, der Mithras-Kult kam aber erst später in das römische Heer. Es handelt sich bei den Resten dieser Kultstätte um ein großes Relief, das den indischen Lichtgott zeigt, wie er den heiligen Urstier tötet. Ein ebenfalls aufgefundenes kleineres Relief zeigt ihn auf galoppierendem Ross. Das Original des großen Altarbildes befindet sich im Landesmuseum zu Karlsruhe, der kleinere Stein steht im Kurpfälzischen Museum zu Heidelberg.

Die Römer wurden um die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts von den Franken abgelöst, mit denen auch das Christentum einzog. Auch hier, am Heiligen Berg, versuchte man, dem neuen Glauben dadurch den Weg zu bahnen, daß man die vorhandenen Kultstätten ins Christliche „übersehte“. So wurde aus Wodan ein Sankt Michael, an der Stelle des ehemaligen Wodan-Heiligtums

erstand (im 9. Jahrhundert) die St. Michaels-Basilika, die 1030 zu einem Kloster erweitert wurde. Mönche des Klosters Lorsch zogen ein. Die später von den Prämonstratensern abgelöst wurden. 300 Jahre lang blieben sie sesshaft, bis das Kloster mehr und mehr in Zerfall überging und 1530 endgültig geräumt werden mußte. Der Arbeitsdienst hat in den letzten Jahren die Grundrisse dieser Klosteranlage wieder freigelegt, die als einer der ältesten monumentalen Zeugen aus so früher Zeit (1030) betrachtet werden darf.

Auch die südliche Kuppe des Heiligen Berges trägt die Ruine eines kleinen Klosters, das dem Sankt Stephan geweiht war und 1090 entstand. Der Propst des St. Michaels-Klosters erbaute eine Kirche, zu der Abt Anselm von Lorsch 1094 ein „Klosterlein“ hinzufügte, in welchem zehn Mönche lebten. Das in der Nähe liegende „Heidenloch“ — wie es im Volksmunde genannt wird — ist wohl als die einstige Wasserstelle dieses Klosters anzusehen.

Seitdem diese Klöster verfielen und auf Antrag der Universität Heidelberg im 16. Jahrhundert vollends eingerissen wurden, lag der Heilige Berg unberührt und fast vergessen da. Erst als im Jahre 1933 ein neuer Glaube begann, Deutschland seine Formen aufzutragen und seiner Weltanschauung auch sinnentprechenden Ausdruck zu geben, begann ein neuer Zeitalter in der 3000jährigen Kulturgeschichte des Heiligen Berges. Die Kolonnen des Arbeitsdienstes zogen hinaus zum Bergjattel und letzten Spaten und Püdel an, um ein gewaltiges Werk in Angriff zu nehmen, das heute vollendet ist: die Thingstätte. Wir dürfen den festen Glauben in uns tragen, daß dieses neue, gewaltige Kulturdenkmal noch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden einen Eindruck hinterlassen wird, was heute besetzt. Wägen die keltischen, römischen und klerikalen Bauten in Trümmern gesunken sein, so wird das Thing in die Ewigkeit unzerstörtes Volktes hineinwachsen.

E. Lauer.



Zum Tag des Roten Kreuzes

Eine Übung des Roten Kreuzes unter Einsatz von Flugzeugen.

Reichsminister Dr. Frick zum Rot-Kreuz-Tag

Berlin, 21. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hielt am Freitag abend über alle deutschen Sender eine Ansprache zum Rot-Kreuz-Tag und führte u. a. aus:

Kurze Tagesübersicht

Ehemalige deutsche Kriegsgefangene und Frontkämpfer wurden in Brighton außerordentlich herzlich von den englischen Kameraden empfangen.

Am Freitag fanden die Besprechungen Edens mit Laval über die politischen Probleme statt. Sie sollen am Samstag abgeschlossen werden, worauf Eden nach Italien zu Mussolini fährt.

Zum Rot-Kreuz-Tag sprach Reichsinnenminister Dr. Frick im Rundfunk.

In Leipzig fand das Bach-Fest statt, bei dem der Präsidialrat der Reichsmusikkammer sprach.

Bei der Tagung Deutscher Elektrotechniker wurde ein Fernsehzug von 20 Wagen vorgeführt.

Das Deutsche Rote Kreuz feiert in diesen Tagen der Sommerferienwende wiederum den Rot-Kreuz-Tag. Damit tritt es aus der Stille seiner alltäglichen Arbeit vor die Nation, um Rechenschaft über seine Tätigkeit zu geben, aber auch um die Hilfe aller Deutschen aufzurufen, am Wirken des Roten Kreuzes teilzunehmen, wenn nicht mit der Tat und dem Opfer von Zeit und Kraft, dann mit einer Spende für die Sammlungen, deren Abzeichen jeder Deutsche in den nächsten Tagen erwerben wird.

Der Gedanke des Roten Kreuzes hat überall in der Zeit seit 70 Jahren die Probe bestanden. Im völkerrechtlichen Akt der Genfer Konvention ist die Verpflichtung aller zivilisierten Staaten niedergelegt, die Verwundeten und Kranken im Kriege und alle, die zu ihrer Hilfe berufen sind, zu achten und zu schützen. Sie ist längst bewährtes Gemeingut der Völker geworden. Die Genfer Konvention und das Zeichen des Roten Kreuzes allen Opfern des Krieges dienlich zu machen und auch den Schutz der Frauen und Kinder vor dem Schrecken des Luftkrieges zu gewährleisten, ist ein heiliges Ziel, das wohl am tiefsten von den alten Frontsoldaten verstanden wird, die einst mit Einsatz ihres Lebens die Heimat vor dem Untergang bewahrten. Dem hat der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 21. Mai mit folgenden Worten Ausdruck gegeben:

„Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rote-Kreuz-Konvention die an sich mögliche Tötung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die ebenfalls wehrlose Zivilbevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.“

Darüber hinaus hat der Führer in dieser Rede erklärt, daß die Deutsche Reichsregierung bereit ist an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen unerlöster Kämpfungen führen können, den einzig möglichen Weg hierzu in einer Rückkehr zu den Gedankengängen der Genfer Konvention des Roten Kreuzes sieht.

Das Deutsche Rote Kreuz hat die ihm gestellte Aufgabe stets mit allen Kräften zu erfüllen versucht und das deutsche Volk erkennt die Leistungen des Roten Kreuzes dankbar an.

Dem Deutschen Roten Kreuz genügt es nicht, mit dem bisherigen Geleisteten zufrieden zu sein. Die neue Wehrverfassung, die unser Führer dem deutschen Volke gegeben hat, stellt Forderungen an die ganze Nation, auch an das Rote Kreuz. Der Führer will, daß die wiedergewonnene Wehrhoheit des Reiches zur Wahrung eines echten Friedens uns einen Frieden gleichen Rechtes und gleicher Achtung unter den Nationen bringt. Die ständige Bereitschaft des Roten Kreuzes soll dem gleichen Ziel dienen, die Wahrung des Friedens ist der einzig wirksame Schutz zum Besten und Gedeihen der Völker. Das Rote Kreuz ist dazu da, unbeteiligt seine Pflicht zu tun, auch wenn die Rot lehter Entscheidung es fordert. Und damit ist dem Roten Kreuz die ständige Friedensaufgabe gestellt, seine Männer und Frauen zu schulen, seine Sanitätsmänner auszubilden, seine Schwestern in den Dienst der Kranken und Verletzten zu stellen, seine Samariterinnen und Helferrinnen zu üben. In täglicher Kleinarbeit, die in stiller Verborgenheit geübt wird, leistet das Rote Kreuz überall Hilfe auf der Straße, im Hause, auf Bergen, Flüssen und Seen, in der Fabrik und im Bergwerk.

Bei der schweren Explosionskatastrophe von Reinsdorf, die das ganze deutsche Volk in tiefer Trauer mit den Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit verlegt hat, konnte die Sanitätskolonne Wittenberg eine Probe ihrer Einsatzbereitschaft, ihrer Tüchtigkeit und ihrer ruhigen Besonnenheit angesichts höchster Gefahr ablegen. Ihr ist die Erhaltung vieler Menschenleben zu danken. An dieser Stelle besondere Anerkennung auszusprechen, die aber ebenso allen Männern und Frauen vom Roten Kreuz gilt, die vielleicht an weniger sichtbarer Stelle Kraft und Leben für die Volksgenossen einsetzten, ist mir ein lebhaftes Bedürfnis.

Das ganze Volk kennt das Zeichen des Roten Kreuzes. Es erwartet von ihm, daß es in der Stunde der Not sofort zur Hand sei. Deshalb wird auch jeder Deutsche die Verpflichtung fühlen, an diesem einen Tag des Jahres die Sache des Roten Kreuzes zur eigenen zu machen. Ist doch das Deutsche Rote Kreuz, mit allen, die ihm angehören, tief in der deutschen Volksgemeinschaft verwurzelt.

Namens der Reichsregierung entbiete ich dem Deutschen Roten Kreuz zu seinem Festtag meine Grüße. Ich verbinde sie mit dem aufrichtigen Wunsch für das glückliche Gedeihen des Rot-Kreuzwertes und die Ausbreitung seines Gedankens im deutschen Volk.

Unsere Kriegsmarine nach dem Londoner Abkommen

Die Stärke der deutschen Kriegsmarine ist nach dem Londoner Flottenabkommen auf 35 Prozent der gesamten britischen Marine zu Hause und über See festgesetzt worden. Die Größe und auch die Gliederung der britischen Marine ist für den Aufbau unserer neuen Seemacht maßgebend, da ja in London nicht eine sogenannte Global-Tonnage vereinbart wurde, sondern die Verhältniszahl für die einzelnen Schiffsklassen (Kategorieen) gilt. Die Stärke und die Güte

derung der britischen Marine beruht auf den beiden Flottenverträgen von Washington und London. Unter der Verteilungszahl von 35 Prozent (bei Unterseebooten 45 Prozent) läßt sich nach der „D.N.Z.“ also folgende Aufstellung errechnen:

	Britische Marine	Deutsche Marine	Bisherige Reichsmarine
Gesamt-Tonnage	1.201.700	420.595	
davon:			
Schlachtschiffe	525.000	183.750	30.000
Flugzeugträger	185.000	47.250	—
Kreuzer			
Klasse A (schwere, Geschützkaliber bis 20,3 cm.)	146.800	51.380	—
Klasse B (leichte, Geschützkaliber bis 15,5 cm.)	192.200	67.270	35.400
Torpedoboote	150.000	52.500	9.600
Unterseeboote	52.700	23.700	—

Die alte Reichsmarine war bekanntlich nicht nur nach Schiffszahl, sondern auch nach Schiffsgröße Beschränkungen unterworfen, die für die Vertragsmächte von Washington und London nicht galten. Da es in Zukunft eine qualitative Diskriminierung nicht mehr gibt, bedeutet das jegliche deutsch-englische Abkommen für die einzelnen Schiffsklassen unserer neuen Kriegsmarine folgendes:

Schlachtschiffe

Vorhanden sind die drei Panzerschiffe der neuen Deutschland-Klasse von je 10.000 Tonnen. Es stehen uns also für Neubauten 153.750 Tonnen zur Verfügung. Die Washingtoner Höchstgrenze für ein Schlachtschiff beträgt 35.000 Tonnen. England strebt seit langem die Herabsetzung auf 25.000 Tonnen an. Von dem Ausgang dieser von Deutschland unterstützten Bemühungen wird es also abhängen, ob wir unsere Rest-Tonnage auf 5 oder 6 neue Einheiten verteilen.

Flugzeugträger

Die Washingtoner Höchsttonnage ist 27.000 Tonnen. Wir könnten also zwei größere oder mehrere kleine Flugzeugträger bauen. Bisher besaßen wir diesen Typ nicht.

Kreuzer

Die Kreuzer zerfallen in die Klassen A und B, je nachdem, ob sie Geschütze von 20,3 oder nur von 15,5 cm. Kaliber besitzen. Die Höchsttonnage ist für beide Klassen 10.000 Tonnen.

Klasse A. Diesen Typ besitzen wir bisher nicht. Wir könnten also fünf Kreuzer von der Höchsttonnage oder mehrere von kleinerer Wasserdrängung bauen, mit Geschützen bis zu 20,3 cm.

Klasse B. Wir besitzen sechs Kreuzer von rund 36.000 Tonnen. Diese Kreuzer des Versailles Typs dürften nicht größer als 6.000 Tonnen sein. Im Rahmen des Abkommens stehen uns noch 32.000 Tonnen zur Verfügung. Wir könnten also nach Belieben drei Schiffe der Höchsttonnage oder mehrere kleinere bauen mit Geschützen bis zu 15,5 cm. England hat im Gegensatz zu Amerika den kleineren Typ härter entwickelt.

Torpedoboote

Wir besitzen zwölf zu je 800 Tonnen, also 9600 Tonnen. Die Versailles Höchstgrenze war 800 Tonnen, die Washingtoner Höchstgrenze ist 1850 Tonnen (mit gewissen Abweichungen). Da wir noch 43.000 Tonnen zur Verfügung haben, könnten wir etwa 30 Torpedoboote zerschüttern von rund 1500 Tonnen bauen. Nach dem Londoner Fünftinftägigen-Vertrag besteht für Frankreich und Italien die Möglichkeit, leichte Kreuzer und Torpedoboote in einer Klasse zusammenzulassen, also mehr Torpedoboote und weniger leichte Kreuzer zu bauen, oder umgekehrt. Diese Möglichkeit haben auch wir unter dem Londoner Abkommen.

Unterseeboote

Die Reichsmarine besaß keine Unterseeboote. Die Londoner Flottenkonferenz setzte die Tonnage für alle Seemächte paritätisch auf 52.700 Tonnen fest. Frankreich lehnte ab und ist heute mit 96 Unterseebooten von 99.000 Tonnen die führende U-Boot-Macht der Welt. Die grundsätzliche Höchsttonnage je Boot beträgt 2000 Tonnen. Es wurden aber Ausnahmen für einige (besonders französische) Unterseekreuzer zugelassen, die fast 3000 Tonnen groß sind. Solchen Riesensubmarinen gegenüber baut Deutschland zur Zeit, wie gemeldet, zwölf kleine U-Boote von 250 Tonnen. Der Marinemitarbeiter der „D.N.Z.“ hat berechnet, daß die uns jetzt zuteilende Tonnage uns den Bau von etwa 40 Unterseebooten zu 600 Tonnen gestattet.

Eden in Paris

Paris, 21. Juni. Der englische Minister für Völkerbündungsangelegenheiten Eden ist am Donnerstagnacht in Paris angekommen. Er hat sich sofort in die englische Botschaft begeben, wo er während seines Pariser Aufenthaltes wohnen wird. Auf dem Bahnhof wurde Eden vom Chef des Kabinetts und von einem Vertreter der britischen Botschaft empfangen.

Paris, 21. Juni. Der französische Ministerrat hatte am Freitag vormittag seine Sitzung etwas vorverlegt, um Zeit für die erste Unterredung zwischen Laval und Eden zu schaffen. Um 13 Uhr wurde Eden zu Ehren ein Frühstück gegeben. Anschließend gingen die Besprechungen weiter.

„Paris Midl“ beurteilt die Lage, die durch das deutsch-englische Flottenabkommen geschaffen ist, dahin, daß durch das „Anhängen“ der deutschen Flotte an die englische letztere der Hauptstab für die europäische Flotte geworden sei. England sei durch die deutsche Flotte der Schwächste der europäischen Flotten geworden. England werde Frankreich vorzuziehen, seine Flotte in einem gewissen Umfang zu erhöhen, damit ein gewisser Abstand von der deutschen Flotte erreicht werde. Diese Erhöhung dürfe aber, so sagt das Blatt, nicht so groß sein, daß sie die britische Admiralität zwingt, ihr eigenes Programm zu erhöhen. Würde man diesen Plan aber durchführen, so würde automatisch wieder der Streit über die französisch-italienische Flottenleistung ausbrechen; gegenwärtig sei aber die italienische Freundschaft das einzige, was für Frankreich von Stresa übrig geblieben ist.

Eden besucht Mussolini

Flottenvertrag und Luftpakt stehen zur Besprechung

London, 21. Juni. Eine amtliche Verlautbarung lautet: „Die britische Regierung hat dem Leiter der italienischen Regierung nahegelegt, daß es möglich sein könnte, wenn Minister Eden nach seinen kommenden Besprechungen mit Laval direkt nach Italien weiterfahren würde, um mit Mussolini dieselben Fragen zu besprechen, die Gegenstand seiner Unterredung in Paris sein werden, nämlich die Flottenfrage und die nächsten Schritte, die bejäh-

rtet eines wesentlichen Luftpakt zu ergreifen sind. Nunmehr ist eine Antwort Mussolinis eingetroffen, die diese Anregung begrüßt.“

London, 21. Juni. Die Besuchreise Edens in Paris und Italien wird von der Presse eingehend erörtert. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß Eden voraussichtlich am Montag mit Mussolini zusammentreffen werde. Der Zusammenkunftsort liege jedoch noch nicht fest. Das Zusammentreffen mit Mussolini könne, so sagt das Blatt hinzu, von großer Bedeutung sein, zumal Eden nach seinen Besprechungen in Paris besser beurteilen werde, welche weiteren Schritte jetzt in Richtung einer allgemeinen Rüstungsbegrenzung zu Lande und zu Wasser gemacht werden könnten. Eden werde sich mit dem italienischen Regierungschef ebenfalls über die Sicherheitsfrage im Donaubereich und über die Frage der Unabhängigkeit Oesterreichs unterhalten, sowie insbesondere über die italienisch-abessinische Streitfrage. Das Blatt sieht die europäische Lage für den Fall als wesentlich besser an, daß England den Italienern helfen könnte. Genugtuung für ihre legitimen Bestrebungen in Abessinien zu erhalten.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ glaubt, daß es Eden in Paris gelingen werde, das deutsch-englische Abkommen zu „rechtfertigen“. Das Blatt meint, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, sich irgendwelchen Änderungen des französischen Flottenbauprogramms zu widersetzen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt, man glaube in London immer noch, daß das deutsch-englische Abkommen die Besprechungen Edens in Paris nicht erschweren, sondern erleichtern werde. Bei den letzten französisch-englischen Verhandlungen hätten die Hauptverwickelten darin bestanden, daß die Franzosen keinerlei Vorschläge für die Flottenbegrenzung erörtern wollten. Die Franzosen hätten damals erklärt, daß die zukünftige deutsche Flotte eine völlig unbekannt Größe sei. Jetzt können sie auf der durch das Abkommen hergestellten Grundlage arbeiten.

„News Chronical“ nimmt an, daß die schnelle Entscheidung über Edens Besuch in Italien auf eine plötzliche kritische Entwicklung in der italienisch-abessinischen Lage zurückzuführen sei. Eden werde sich dort wohl bemühen, die Erfüllung einer neuen italienischen Drohung auf Austritt aus dem Völkerbündnis zu verhindern.

Laval mahnt die Kammer zur Einsicht

Paris, 21. Juni. Vor der Abstimmung über das Arbeitsprogramm der Regierung, die im Sinne der Regierung ausfiel, hat Ministerpräsident Laval ausgesprochen: „Vor einigen Tagen haben Sie mir Sondervollmachten zur Wiederherstellung der Finanzlage erteilt. Ich habe diese schwere Aufgabe übernommen auf Drängen des Präsidenten der Republik. Wir werden die Kühnheit haben, alles für das Wohl des Landes zu tun. Kein Hindernis wird mich abhalten. Wenn man Erfolg haben will, darf man die politischen Leidenschaften nicht entfachen.“ — Zwischenruf eines Kommunisten: „Sagen Sie das dem Oberst de la Rocque!“ — Antwort Lavals: „Das sage ich Ihnen.“ — „Sie lenken“, so fuhr Laval fort, „die Finanzlage und den Ernst der internationalen Lage. Morgen werde ich mich mit Eden unterhalten. Die Regierung braucht Ruhe und Kaltblütigkeit. Ich fordere die Kammer auf, sich den unentbehrlichen Arbeiten zu widmen. Wenn Sie das Arbeitsprogramm, das mit Einvernehmen der Regierung von dem Ausschusspräsidenten aufgestellt wurde, nicht annehmen wollen, werde ich das Dekret über die Kammerferien perlesen; wenn Sie arbeiten wollen, kann die Kammer tagen, so lange sie will, und diese unentbehrliche Arbeit wird ihr zur Ehre gereichen. Ich habe mich nicht nach der Macht gedrängt, sondern sie angenommen. Ich werde meine Pflicht tun und die republikanischen Einrichtungen verteidigen. Der innere Friede ist notwendig für die Wiederherstellung der Finanzen. Ich verpflichte mich, dafür zu sorgen, daß die Ordnung von allem geachtet wird, so lange die Kammer tagt, und so lange sie nicht tagt.“

Deutsche Frontkämpfer in England

Herzlicher Empfang

London, 21. Juni. Eine Abordnung deutscher Kriegsteilnehmer aus Westfalen, die vom englischen Frontkämpferbund nach England eingeladen worden waren, traf am Donnerstag in Brighton ein und wurde dort außerordentlich herzlich empfangen. Hunderte von englischen Kriegsteilnehmern und eine große Menschenmenge begrüßten die 29 deutschen Frontkämpfer unter der Führung von Walter Kleinhorres. Zum Zeichen der Freundschaft wurden die Banner des englischen Frontkämpferbundes British Legion und der deutschen Abordnung miteinander gekreuzt. Der Bürgermeister von Brighton, Gibson, sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: „Ich glaube, daß wir in nicht geringem Maße dazu beitragen, die Sache des Friedens unter den Nationen der Welt zu fördern.“

Die gesamte Morgenpresse veröffentlicht ausführliche Berichte von der Ankunft der Deutschen in Brighton. „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: „Die deutsche Abordnung wurde von den englischen Frontkämpfern mit den Worten „Willkommen Kameraden“ begrüßt. Die deutschen und englischen Kriegsteilnehmer schüttelten sich die Hände und umarmten sich. Unter den Engländern waren viele Kriegsveterane. Ein Kriegsbinder Offizier schüttelte den Deutschen mit den Worten „Willkommen Brüder“ die Hände. Neben ihm war ein Soldat, der ein Bein verloren hatte. Die Deutschen reichten ihm die Hände. Später marschierten die Frontkämpfer durch die Straßen und deutsche Flaggen wehten neben den Fahnen der British Legion.“

„News Chronical“ berichtet: „Unter denen, die den Deutschen die Hand schüttelten, waren manche Kriegswitwen, die die Auszeichnungen ihrer gefallenen Männer trugen. Als die Deutschen durch die Stadt marschierten, brach die Menschenmenge immer wieder in stürmische Hochrufe aus.“

„Daily Mail“ schreibt: „Als die Deutschen das letzte Mal nach Brighton kamen, waren sie Gefangene, die von bewaffneten Wachen eskortiert wurden. Heute wurden sie vom Bürgermeister empfangen und begeisterte Menschenmengen und statternde Banner begrüßten sie.“

„Press Association“ erklärt: Die Wahrheit der Aeußerung des Prinzen von Wales, daß es keine geeignete Organisation gebe, um den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, als den englischen Frontkämpferbund, wurde gestern in Brighton bewiesen.

Laval über d'e Unterredung mit Eden

Paris, 21. Juni. Nach Beendigung der französisch-englischen Unterredung gab Ministerpräsident Laval den Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung ab:

„Wir haben uns in voller Offenheit über das kürzlich zwischen England und Deutschland abgeschlossene Flottenabkommen aus-

gesprochen. Eden hat mir die Gründe dargelegt, die seine Regierung zu diesem Beschluß veranlaßt haben. Ich habe nicht verfehlt, die Vorbehalte, die meine Regierung zu formulieren veranlaßt war, zu wiederholen. Meine persönlichen Beziehungen zu Eden genügen, um den freundschaftlichen Charakter unserer Unterredung zu bestätigen. Wir haben im übrigen die Gesamtheit der Fragen geprüft, die die gegenwärtige europäische Lage für unsere beiden Regierungen mit sich bringt und die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern anerkannt. Wir werden unsere Unterredung fortsetzen.“

Baldwin über eine Aussprache des Flottenabkommens im Unterhaus

London, 21. Juni. Im Anschluß an die Erklärung des Ersten Lord der Admiralität über das Flottenabkommen fand im Unterhaus eine kurze Aussprache statt. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob das Unterhaus eine baldige Gelegenheit zu einer Aussprache über das deutsch-englische Abkommen und über die sich hieraus ergebenden Folgerungen erhalten werde, erwiderte der Ministerpräsident Baldwin: „In allen bisher mit anderen Ländern zweifseitigen Unterhaltungen, die, wie der Fragesteller weiß, seit einiger Zeit im Gange sind, ist der wesentliche Inhalt dieser Unterhaltungen sehr vertraulich gehalten. Wie jedermann bekannt ist, es höchst schwierig, zu einem internationalen Abkommen zu gelangen, selbst wenn die Vertraulichkeit gewahrt bleibt. Wenn alle Einzelheiten irgendwelcher Besprechungen zwischen zwei Mächten öffentlich erörtert würden, wäre die Erzielung jeden internationalen Abkommens ganz hoffnungslos.“

Der Führer der arbeitsparteilichen Opposition Lansbury widersprach dieser Feststellung des Ministerpräsidenten und erklärte, daß es sich um Fragen von öffentlicher und internationaler Bedeutung handle. Die Arbeiterpartei wolle der Regierung keinerlei Schwierigkeiten bei der Fortführung weiterer Verhandlungen verursachen. Aber sie lege auf eine Aussprache wert.

Baldwin hat Lansbury hierauf, die Angelegenheit mit den Einpeitschern des Unterhauses zu besprechen. Die Regierung erbege gegen eine Aussprache grundsätzlich keine Einwände. Sie müsse sich aber notfalls ihre Rechte hinsichtlich gewisser Einzelheiten vorbehalten.

Rundfunkübertragung vom Großen Preis von Frankreich

Berlin, 21. Juni. Der Deutsche Rundfunk überträgt am Sonntag, 23. Juni, von dem Auto-Rennen um den Großen Preis von Frankreich auf der Montlhéry-Bahn folgende Berichte: Der Reichsleiter Berlin gibt von 13 bis 13.30 Uhr einen Funkbericht vom Start und von 15 bis 15.20 Uhr einen Bericht über den Verlauf des Rennens. Von 16 bis 17 Uhr bringen die Reichsleiter Berlin und Köln einen Schlussbericht. Im Anschluß an die Abendnachrichten gegen 22.20 Uhr sendet Berlin gemeinsam mit den Reichsleitern Frankfurt, Leipzig und München einen zusammenfassenden Bericht vom Verlauf des Automobiltrennens.

Änderung der Ärztschilder

Berlin, 21. Juni. Auf Anordnung der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands tritt ab 1. Juli ds. Js. eine Änderung der Ärztschilder ein. In Zukunft werden auf den Ärztschildern außer Name und Sprechzeiten in der Regel nur noch die Bezeichnungen „Praktischer Arzt“ oder „Facharzt für...“ zu finden sein, wobei die Facharztbezeichnung sich lediglich als eine der 14 zugelassenen Sonderfächer beziehen darf. Diese Regelung ist getroffen worden, um die Vereinheitlichung der ärztlichen Anknüpfung zu erreichen, wie sie den Belangen der Bevölkerung und des Arztstandes entspricht. Mit ihr geht im allgemeinen keine Einschränkung des bisherigen Tätigkeitsbereiches der betreffenden Ärzte einher, jedoch die ärztliche Versorgung der Bevölkerung in der bisherigen Weise gewährleistet bleibt.

Fahrtserlebnisse mit „Graf Zeppelin“

Vom Passat gehoben — Der Fischreichtum des Meeres

Friedrichshafen, 21. Juni. Wenn das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das sich gegenwärtig auf seiner sechsten diesjährigen Fahrt nach Rio de Janeiro befindet, in den letzten Sontagen wieder seinem Heimathafen zukehrt, wird das „Millionärschiff“ dann im planmäßigen Dienst den südatlantischen Atlantik zum 80. Male überquert und bezwungen haben, eine gewaltige und noch nie erreichte Leistung auf dem Gebiet der Luftschiffahrt.

Einer der Friedrichshafener Luftschiffahrer, die sich erstmals in diesem Jahr turnusmäßig in der Führung des Luftschiffes ablösen, hat dieser Tage einige interessante Aeußerungen darüber gemacht, wie sich heute eine solche Fahrt über den Südatlantik abspielt und dabei auch einen Ausschnitt der möglichen Beobachtungen und Erlebnisse gegeben. Zunächst eine Rennerung hinsichtlich der Postbeförderung. Seit Beginn des Jahresplans 1935 nimmt das Luftschiff auf der Fahrt nach Süden in Larache an der Marokkoküste, wo es am Nachmittage eintrifft, Post auf. Es handelt sich um Post, die in Stuttgart nach dem Start des Luftschiffes am gleichen Morgen abgeschlossen und mit Schnellflugzeugen nach Larache gebracht wird. Diese Post wird dann vom Luftschiff mittels eines Seiles mit Karabinerhaken hochgeholt. Sobald die Sacke schweben, nimmt das Schiff seine Fahrt wieder auf und bei einbrechender Dunkelheit geht es auf den Atlantik hinaus.

Von Kap Juby ab, oft auch früher, setzt der Passatwind ein in gleichmäßiger Stärke von 8 bis 10 Sekundenmetern, der die Fahrt außerordentlich beschleunigt. Mit seiner Hilfe ist es möglich, Betriebsstoff zu sparen und die Fahrt rentabler zu gestalten. Da die planmäßige Fahrzeit von 72 Stunden genügend Spielraum läßt, kann man ruhig Motoren abstellen, so daß oft nur mit drei oder gar zwei Maschinen südwärts gefahren wird, von dem günstigen Passat gehoben.

Gerade auf dieser Strecke findet man einen kolossalen Fischreichtum vor. Aus der Fahrhöhe von 200 Meter sehen Passagiere und Besatzung oft riesige Wale, Haie und Delphine von Größen, wie sie bisher unbekannt waren und auch in keiner einschlägigen Abhandlung verzeichnet sind. Die Luftschiffer messen die Tiere im Schatten des Zeppelins, der 31



Meter Durchmesser hat. Man hat 1000 Kiste, die den Kurs treuzen, mit 30 Meter Länge feststellen können, ebenso Hale mit zehn Meter Länge, auch riesige Netze sind dem Schiff begegnet. Man kann vom Luftschiff außerordentlich tief ins Wasser hineinschauen und das Leben unter der Oberfläche studieren.

Auf jeder Reise wird der Zeppelin von den großen Passagierdampfern, die das Luftschiff sehen möchten, aus dem Funkweg angerufen. Und wenn es nicht so weit ist, besucht man diese Schiffe auch. Wenn es die Zeit erlaubt, bleibt man noch eine Weile bei dem Dampfer die Besuche des Luftschiffs bei den Dampfern haben oft schon zur Folge gehabt, daß viele ihrer Passagiere heute zu treuen Zeppellareisenden geworden sind.

Nach 72 Stunden Fahrzeit über 8000 Kilometer erfolgt die erste Landung in Pernambuco. Es ist aber schon oft gelungen — namentlich bei verspäteter Abfahrt — die Strecke in 60 Stunden zurückzulegen. Wegen der unterschiedlichen Temperaturen muß unterwegs oft täglich „Kostümwechsel“ vorgenommen werden. Die Passagiere übernachten dort im Hotel und besuchen unsere Landsleute im Deutschen Klub, die immer hungrig nach Neuigkeiten aus der Heimat sind.

Auf der letzten Reise verließ die Fahrt über den Ozean nicht auf der üblichen Route, da der Zeppelin schon in Pernambuco aufgefordert wurde, Portugals Hauptstadt Lissabon anzufliegen, wo am Pfingstmontag der Nationalfeiertag begangen wurde. Man mußte deshalb auch die Postabgabe in Lissabon fallen lassen und das Schnellflugzeug der Luftansa nach Lissabon beordern, um die Post nach Deutschland zu befördern. Das Luftschiff wurde bei seinem Erscheinen über dem Flughafen Cimbra und der Stadt, wo riesige Umzüge stattfanden, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Der Andrang von Passagieren ist wie in vorigen Jahren so auch in diesem Jahr stark. Man muß oft Vorbezügliche zurücklassen. Der bisher jüngste Übersee-passagier war fünf Monate, der älteste 81 Jahre alt.

Tagung Deutscher Elektrotechniker

Fernsehzug aus 20 Wagen und ein Fernsehlabel

Hamburg, 21. Juni. Der Verband Deutscher Elektrotechniker trat am Freitag zu seiner 37. Mitgliederversammlung zusammen. Staatssekretär Dr. Ing. h. c. Ohnesorge eröffnete die Versammlung. Er sprach über „Realität des Nationalsozialismus auch in der Technik“. Dr. Ing. Lodi übermittelte als Beauftragter für die Technik und deren Organisationen die Grüße des Reichsarbeitsministers. Anschließend hielt Oberpostrat W. A. Neuhoff den Festvortrag über die Entwicklung des Fernsehens. Nach einem Hinweis darauf, daß heute schon mehrere Firmen gut arbeitende Fernsehempfänger herstellen, die jedoch noch sehr teuer seien, und deshalb die Reichspost mehrere Fernsehstellen zur kostenlosen Vorführung des Fernsehempfanges eingerichtet habe, teilte er mit, daß in Hamburg zum erstenmal eine vollständige fahrbare Fernsehantenne vorgeführt werde. Alles, was zu dieser Anlage gehöre, sei in 14 schweren Lastkraftwagen eingebaut, zu denen sich noch sechs weitere Wagen für Zubehör und die Personenbeförderung gesellen. Die Fahrtiefe dieses stattlichen Zuges von 20 Wagen betrage rund einen Kilometer. Für die Bedienung des Wagen und des Senders sei ein Stab von 30 Menschen erforderlich. Der fahrbare Sender, der die Wirkung von Fernsehendern auf hohen Bergen erproben sollte, werde nach dieser Tagung zum Broden fahren und dort für grundlegende Fernsehversuche benutzt werden, da die Ausbreitung der Ultrakurzwellen sehr leicht mit der Ausbreitung der Lichtquellen habe, d. h. je höher die Sendeanenne angebracht sei, umso größer sei die Reichweite des Senders. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuche könnten dann die Entschlüsse über die Verfertigung in ganz Deutschland mit Fernsichtfunk gefaßt werden.

Der Zusammenarbeit der Reichspost mit einigen Kabelfirmen sei es auch gelungen, ein Fernsehlabel zu entwickeln, das ermögliche, das Fernsehen über beliebige Entfernungen zu übertragen. Das erste Versuchslabel in Berlin habe die Erwartungen bestätigt, jedoch die Schaffung eines Fernsehlabelnetzes nur noch eine Frage der Zeit und des Geldes sei. Mit Hilfe dieses Netzes werde es auch möglich sein, den Fernseher mit dem Fernsprecher zu vereinigen. Eine solche Versuchseinrichtung mit Verbindung des Fernsehers mit dem Fernsprecher werde in einem Raum der Musikhalle in Hamburg gezeigt. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß Deutschland heute in Fragen der Fernsichttechnik für die Welt maßgebend sei.

Rundfunkrede des Reichsportführers

Kiel, 21. Juni. Reichsportführer von Tschammer und Osten sprach anlässlich des Deutschen Jugendfestes 1935 heute Samstag, 22. Juni, zwischen 8 und 9 Uhr vor der Kieler Sport- und Schulsportjugend auf dem städtischen Sport- und Spielplatz an der Ederförder Straße. Die Rede des Reichsportführers wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Rabinettskrise in Belgrad

Rücktritt der südslawischen Regierung

Belgrad, 21. Juni. Infolge der Wahl des Unterrichtsministers zum Präsidenten der Stupskatina wurden am Donnerstag im südslawischen Kabinetts einige Änderungen vorgenommen. Kriegsminister Peter Mlowitsch, Finanzminister Milan Stojadinowitsch und drei kroatische Fachminister erklärten sich mit der rein äußerlichen Umbildung des Kabinetts nicht einverstanden und reichten ihren Rücktritt ein. Der Versuch, die Meinungsverschiedenheiten gütlich beizulegen, scheiterte. Infolgedessen überreichte Ministerpräsident Jestsitsch amends dem Regentensrat den Rücktritt der Gesamtregierung. Der Rücktritt wurde genehmigt und die bisherige Regierung mit der Führung der Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts beauftragt. Die Konferenz der Kleinen Entente, die für den 22. Juni in Belgrad einberufen worden war, wurde verschoben.

Wie aus privater Quelle verlautet, gilt der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch als zukünftiger Ministerpräsident. Es wird bedeutet, daß er mit dem Führer der bosnischen Muselmanen und der slowenischen katholischen Volkspartei ein Abkommen getroffen hat, demzufolge diese beiden oppositionellen Gruppen an einer von ihm zu bildenden Regierung teilnehmen sollen. In oppositionellen Kreisen wird erklärt, daß die Ursache der Kabinettskrise auf die Stupskatina-Wahlen zurückgeht, deren Ergebnis auch innerhalb des Kabinetts in verschiedener Weise ausgelegt wurde. Der Finanzminister Stojadinowitsch ist parteilos und gehörte dem zurückgetretenen Kabinetts Jestsitsch als Fachminister an.

Belgrad, 21. Juni. Die Lage nach dem Rücktritt der Regierung Jestsitsch ist noch ungeklärt. Bis zum Freitag mittag wurde niemand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Der Regentensrat will ansetzend die Lage einer umfassenden Prüfung unterziehen und deshalb die Meinung aller Führer der politischen Gruppen des Landes hören. Der Leiter der Gesamtopposition Dr. Mischel, trifft am Nachmittag aus Kragin in Belgrad ein. Andererseits hat Jestsitsch die Abgeordneten der Regierungspartei einberufen um festzustellen, wie weit er mit der Unterstützung des Parlaments rechnen kann. Die Haltung der Regierungspartei ist jedoch sehr ungewiß, da ein Teil der Abgeordneten sich sicherlich auf die Seite des Generals Jestsitsch und des Finanzministers Stojadinowitsch, sowie der Fachminister stellen wird, die durch ihren Rücktritt das Kabinetts Jestsitsch zu Fall bringen.

Untersuchung der Lage in China

Ein englischer Vorschlag

London, 21. Juni. Die englische Regierung hat im Zusammenhang mit der Entscheidung ihres ersten Wirtschaftsberaters Sir Frederic Leith-Ross anderen in China interessierten Regierungen vorgeschlagen, ebenfalls Sachverständige zur Prüfung der Lage nach China zu schicken. In London hofft man, daß die Sachverständigen der verschiedenen Länder in China zusammenkommen werden. Leith-Ross wird Anfang August nach dem Fernen Osten abreisen.

Abeinien schlägt neutrale Beobachter vor

Genf, 21. Juni. Die abessinische Regierung hat den Mitgliedern des Völkerbundesrates den Vorschlag unterbreitet, daß der Rat angeheißt der zunehmenden Verschärfung des Streitfalles mit Italien sofort neutrale Beobachter bestimmen soll, die sich nach Abeinien begeben, um die an Italienisch-Somaliland und die anderen Kolonien angrenzenden Gebiete zu bereisen. Sie hätten die in den Grenzgebieten tatsächlich bestehende Lage zu prüfen und eine Untersuchung über alle angeblichen oder wirklichen Zwischenfälle vorzunehmen.

Großfeuer in Odesa

Bisher 400 Häuser abgebrannt

Athen, 21. Juni. In der Stadt Odesa in Mazedonien ist ein Großfeuer ausgebrochen, das sich infolge des starken Windes und des Mangels an Feuerwehrenten immer weiter ausbreitet. Bisher sind an 400 Häuser mit 120 Läden im Inneren der Stadt abgebrannt. Die Einwohnerschaft flieht nach außerhalb. Auch die Nationalbank, die Staatsanwaltschaft und das Gericht, sowie die Volkshochschule sind bereits ein Raub der Flammen geworden. Das Telegraphenamt ist von Flammen eingeschlossen.

Berufung im Mordprozess Hauptmann

Newport, 21. Juni. Vor dem mit 14 Richtern besetzten höchsten Berufungsgericht des Staates New Jersey dem „Court of Errors and Appeals“ in Trenton, begann die Verhandlung über den Berufungsantrag der Verteidigung des wegen Ermordung des Lindberghs zum Tode verurteilten Bruno Hauptmann. Der Verteidiger führte zahlreiche Revisionsgründe an und behauptete vor allem, daß die Anklagebehörde im letzten Augenblick versucht habe, unrechtmäßig vorläufigen Mord nachzuweisen, nachdem sie sich vorher auf die Annahme gestützt hätte, daß das Lindberghkind durch den Sturz von der Leiter ums Leben gekommen sei. Weiterhin richtete der Verteidiger scharfe Angriffe gegen den Generalanwalt Wilensky und behauptete, die tägliche Anwesenheit Lindberghs im Gericht habe die Geschworenen beeinflusst. Generalanwalt Wilensky wies die Behauptungen der Verteidigung zurück und ersuchte um Aufrechterhaltung des Todesurteils, da das Beweismaterial überzeugend nachgewiesen habe, daß Hauptmann des Mordes schuldig sei. Die Entscheidung über den Berufungsantrag ist in etwa drei Monaten zu erwarten.



Rotkreuztag

(22. und 23. Juni 1935).

Das ganze Jahr über arbeiten die Vereine, Sanitätskolonnen und Schwesternschaften vom Roten Kreuz — über 1 300 000 Männer und Frauen — in aller Stille, der Öffentlichkeit entrückt, daran, ihre sehr vielseitigen Pflichten zu erfüllen, zu denen neben der Hilfeleistung stetig auch die weitere Ausbildung gehört, um für den Fall der Gefahr, des Unglücks und der Not gerüstet zu sein. Nur wenn plötzlich ein Unglücksfall sich ereignet, oder wirklich eine große Not über Nacht hereingebrochen ist — dann taucht, den Zuschauern sichtbar und den Verdunkelten und Gefährdeten wie ein helles Licht das Rote Kreuz auf, um seine Hilfs- und Rettungsarbeit zu vollbringen.

Aber an einem Tage im Jahr tritt das Deutsche Rote Kreuz mit all seinen Organisationen und Mitarbeitern in das helle Licht der Öffentlichkeit und vor alle deutschen Volksgenossen, um ihre Hilfe zu erbitten, das Rotkreuzwert auch weiterhin zu sichern. In diesem Jahre findet die Rotkreuzsammlung am Sonnabend, 22. Juni, und Sonntag, 23. Juni, statt. An diesen Tagen werden wieder die Schwestern und Helferinnen und die Sanitätsmänner vom Roten Kreuz mit der Sammelbüchse in der Hand auf Straßen und Plätzen in allen Städten und Ortschaften Deutschlands das deutsche Volk um eine Beihilfe zum weiteren Ausbau des Deutschen Roten Kreuzes bitten. Im neuen Deutschland steht das Deutsche Rote Kreuz unter der Schirmherrschaft unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, unter nationalsozialistischer Führung und gemäß dem

Führergrundsatz in straffem Aufbau auf der Grundlage freiwilliger Unterordnung und uneigennütziger Arbeit.

Der Rotkreuztag ist, ähnlich wie es bei den Sammlungen des Winterhilfswerks der Fall war, verbunden mit der Hilfe für ein deutsches Rotlandsgelände. Das Abzeichen, das in diesem Jahr an den Rotkreuztagen verkauft wird, stellt eine in Weiß und Rot gehaltene, hübsche Plakette aus dem Coburger Gebiete dar. Mehrere Millionen solcher Plaketten sind in Auftrag gegeben worden und haben monatelang vielen Hunderten von Volksgenossen, die durch den Rückgang der Ausfuhr, das Darniederliegen ihrer heimischen Industrien notleidend geworden sind, Arbeit und Brot gegeben. Wer am Rotkreuztag die geschmackvolle kleine Nadel mit dem leuchtenden Zeichen des Roten Kreuzes kauft, unterstützt also nicht nur das große Werk des Deutschen Roten Kreuzes, sondern trägt auch zur Arbeitsbeschaffung für deutsche Volksgenossen bei.

Denkt am Rotkreuztag 1935 der Helferinnen in den Krankenhäusern, Heimstätten und Heimen, denkt der Sanitätsmänner, der unerschrockenen Krieger in Rot und Unglück! Helft ihnen helfen!

Lotales

Wildbad, den 22. Juni 1935.

Sommer Sonnenwende

Die Zeit der hellen Nächte

Die starke Abkühlung der letzten Tage läßt uns den offizielsten Einzug des Sommers fast unberechtigt erscheinen. Wir wissen, daß wir jetzt der heißesten Zeit des Jahres entgegengehen, und bei dem Worte Sommeranfang denken wir unwillkürlich an glühende Tage, reife Getreidefelder, an Obstbäume, die schwer an Früchten tragen, an Baden in den kühlen Fluten und Flucht vor der Hitze. Zwar hat uns schon der Frühling eine Periode heißer Tage gebracht, doch hat sie sich nicht so lange gehalten und wurde durch kühlere Tage bald wieder abgelöst. Nun pflegt allerdings die größte Hitze des Jahres durchaus nicht kalendermäßig einzutreten. Pünktlich dagegen sind die längsten Tage des Sommers eingetroffen. Wir haben die Zeit der hellen Nächte. In diesen Sunitagen erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit dem Wendekreis des Krebses ihren nördlichsten Stand. Der astronomische Sommer beginnt auf der nördlichen Halbkugel, wenn die Sonne ihre größte nördliche Deklination erreicht hat, das ist am 21./22. Juni der Fall. Die Frist zwischen dem letzten Abendmännern und dem Beginn der Morgendämmerung umfaßt weniger als sechs Stunden.

Die Tagesdauer am 21. Juni betrug 16 1/2 Stunden. Noch etwa eine Woche hält die Zeit der kurzen Nächte an, dann erfolgt der Abstieg, langsam, aber spürbar nehmen die Tage wieder ab. Schon am 9. Juli beträgt die Tagesdauer nur noch 16 1/2 Stunden, vierzehn Tage später ist bereits eine Verkürzung um eine weitere halbe Stunde, also auf 16 Tagessunden, eingetreten, und innerhalb der nächsten 2 1/2 Wochen, bis zum 10. August, sinkt die Tagesdauer auf 15 Stunden. Von da ab geht es dann schnell rückwärts, bis am 22. Dezember der kürzeste Tag erreicht ist.

Meteorologisch werden die Monate Juni, Juli und August als Sommermonate bezeichnet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die größte Sommerwärme immer erst nach dem längsten Tag des Jahres eintritt, nämlich dann, wenn die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen gleich der Abkühlung durch die Wärmeabstrahlung geworden ist. Deshalb ist auf der nördlichen Halbkugel der Juli der wärmste Monat und entsprechend auf der südlichen Halbkugel der Januar.

Verbeibung des Sanitätszugs Wildbad. Aus Anlaß des Deutschen Roten Kreuztages am 23. Juni ds. Js. findet vormittags 8.10 Uhr bei der ev. Stadtkirche in Wildbad und um 9 Uhr beim Gasthaus z. Anker in Calmbach eine Verbeibung des Sanitätszuges Wildbad statt. Hierzu ist die Einwohnerschaft von Wildbad und Calmbach freundlichst eingeladen.

Landestheater. 50% Ermäßigung für alle Einwohner!!! Wissen Sie schon, daß Sie als Einwohner Wildbads auf sämtliche Plätze des Kurtheaters nur den halben Preis bezahlen? Dadurch haben Sie schon Gelegenheit, für den kleinen Preis von 60 Pfennig im Parkett eines unserer sehr guten Lustspiele, die zur Zeit zur Aufführung kommen, zu sehen. Machen Sie einmal einen Versuch, denn wer möchte nicht einmal einen Abend so recht nach Herzenslust lachen — und das können Sie bei allen unseren Stücken. So kommt am Sonntagabend zum erstenmal ein ganz neues Stück zur Aufführung — ein musikalischer Schwanz „Frischer Wind aus Kanada“, das überall, wo es zur Aufführung kam, beim Publikum und Presse großen Beifall fand. So schreibt die Leipziger Presse von dem Stück: „Das Stück „Frischer Wind aus Kanada“ rief Stürme der Heiterkeit hervor. Und der Beifall vollends tobte wie ein Orkan... Sehn Sie, so eine lustige Angelegenheit sollten Sie sich unbedingt ansehen. — Für die auswärtigen Theaterfreunde machen wir außerdem darauf aufmerksam, daß sie dieses Jahr besonders Gelegenheit haben, das Kurtheater in Wildbad zu besuchen und zwar am besten an den Wochentagen Freitag, Samstag und Montag, denn an diesen Tagen geht noch nach Schluß des Theaters ein Zug bis nach Pforzheim, außerdem wartet der fahrplanmäßige letzte Zug am Sonntag ebenfalls bei Bedarf eine viertel Stunde länger mit der Abfahrt. Sie können also demnach jetzt ruhig eine Vorstellung bis zum Schluß ansehen und dann noch bequem den Zug zur Heimfahrt erreichen. — Telefonische Kartenbestellungen unter der Nummer 535 werden gerne entgegengenommen.

Württemberg

Kirchheim v. T., 21. Juni. (Zusammenfass.) Nachmittags bemerkte der Lenker eines auswärtigen 5 Tonnen Lastkraftwagens den aus Richtung Oberlenningen kommenden fahrplanmäßigen Zug zu spät und fuhr auf die Lokomotive auf. Der Lastwagen wurde zur Seite geschoben und erheblich beschädigt. Die Lokomotive, die diese Strecke übrigens zum erstenmal besuchte, wurde nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Nedargröningen, 21. Juni. (200 Jahre alte Holzbrücke.) Die im Jahr 1735 errichtete überdachte Holzbrücke von Nedargröningen nach Nedarrems muß der kommenden Kanalisierung des Nedarrems weichen. Die Brücke ist für den vorgesehenen Schiffsverkehr zu nieder.

Napensburg, 21. Juni. (Zusammenfass.) Am Fronleichnamstag ist ein Motorradfahrer von hier mit einem



Personenkraftwagen zusammengestoßen. Der Motorradfahrer erlitt nur leichte Verletzungen, während ein Fräulein von Wiesbaden, das auf dem Sozius des Motorrades saß, sich durch den Sturz schwere Rückenmarkverletzungen zuzog.

Mauheuren, 21. Juni. (Leichenführung.) Am Mittwoch wurde von Neuburg a. D. gemeldet, daß die Leiche des am Pfingstsonntag in Ulm in der Donau ertrunkenen Schreiners Hermann Lang von hier gelandet worden ist.

Friedrichshafen, 21. Juni. (Bodensee-Siedlung.) In diesen Tagen fand im Rathausaal eine Aufsichtsrats-Sitzung der Württ. Bodensee-Siedlung GmbH. in Friedrichshafen statt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Besprechung der Pläne für das Siedlungsgebiet bei Ailingen. Die beiden von der Arbeitsgemeinschaft der Architekten vorgelegten Spitzenpläne wurden vor dem Aufsichtsrat eingehend besprochen von Professor Wezel-Stuttgart, Dozent an der Technischen Hochschule Stuttgart und Berater der Planprüfungsstelle des Gauheimstättenamts. Der eine der beiden Pläne wurde gebilligt und wird in nächster Zeit an die Öffentlichkeit gelangen. Außerdem wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, das für die Siedlung vorgezeichnete Gelände als Siedlungsgebiet zu erklären.

Ludwigsburg, 21. Juni. (Prediger-Konferenz.) Vom 25. bis 30. Juni tagt hier in der Ebenezerkirche die 40. Jahreskonferenz der Methodistenkirche von Süddeutschland. An derselben werden etwa 120 Prediger und 80 Gemeindevorteiler teilnehmen. Den Vorsitz der Konferenz führt Bischof D. Dr. Ruelsen.

Alperg, 21. Juni. (Todesfall.) In der Nacht auf Donnerstag ist nach kurzer schwerer Krankheit Fabrikant Eugen Weidner im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war zunächst Lehrer, trat aber 1907 aus dem Schuldienst aus und übernahm die frühere Sulfidische Gips-

fabrik. Von 1909 bis 1915 gehörte er dem Bürgerausschuß und von 1916 bis 1931 dem Gemeinderat an.

Ulm, 21. Juni. (Verkehrsunfall.) Donnerstag kam auf der Staatsstraße Stuttgart-Ulm beim Verkehrenfeld ein Personenauto ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Der Fahrer und seine Frau mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden. Bei den Verletzungen handelt es sich um ein Ehepaar Kluge aus Schlesien.

Sport-Vorjahau

WVB Stuttgart — Schaffe 04

Auf dem Gipfel des Fußballjahres steht alljährlich der Endkampf um die Deutsche Meisterschaft. In diesem Jahr erwies sich zum erstenmal in seiner langen Geschichte der WVB Stuttgart als das beste Aß des Südens. Wird es ihm gelingen, den Vertreter des Westens, Schaffe 04, auszuteilen? Hunderttausende im Reich verneinen diese Frage. Gewiß, die Schaffer sind ein Endspielgegner von höchster deutscher Klasse. Ihre großen Erfolge in den letzten Jahren kamen nicht von ungefähr, sondern sind die Frucht eines ausgereiften, mit ungeheurer Fleiß gepflegten Sports.

Der WVB ist ein Gegenspieler, der imstande ist, des anderen Kreise mit nie versiegendem Kampfgeist und größtem persönlichen Einsatz zu stören. Körperlich auf der Höhe, nicht bloß technisch, sondern auch geistig gut beschlagen, liegt bei jedem Spieler die Stärke im Kampf und Mannschaftsgeist. Wir wissen, daß auch die Schaffer, die auch sonst als im Straßraum ihren Mann stellen, daß sie aber auch den gradlinigen Vorwärtsschritt eines Lehmann, Haaga und Bölle zu unterstücken wissen. Der WVB ist weder in der alten Schule verfaßt, noch allein auf W-System eingeschworen. Er wird sich nach den Gelegenheiten des Augenblicks richten und vor allem sie wahrzunehmen versuchen. Sie wahrnehmen mit dem Schneid und der Unbekümmertheit der letzten Spiele, dann wird es schon nicht schief gehen!

Es ist also nicht so, daß die Stuttgarter ohne begründete Aussicht zu einem technisch oder taktisch überlegenen Gegner nach Köln fahren. An die 7000 Württemberger werden dem WVB den Rücken stärken, weitere Interessenten mußten abgewiesen werden, weil die Reichsbahn nicht mehr als drei Sonderzüge stellen konnte.

Die Aufstellung der beiden Endspielgegner wird wohl folgenden Aussehen haben:

	Seibold		Kapp		
	Rebmann	Eud	Waidner	Hahn	
Koch	Rug	Haaga	Böhle	Lehmann	
Urban	Kuzorra	Poertgen	Gelisch	Kalwitzki	
	Valentin	Szegan	Tibulski		
	Kattkämper		Bornemann		
Schaffe:	Mellage				

Im Handball

tragen Baden und Württemberg in Gaggenau am Sonntag ein Gauspiel aus, das beiderseits von den stärksten Mannschaften bestritten wird. Diesem Gauspiel geht ein Spiel des badischen Frauenmeisters WVB. Mannheim gegen eine Karlsruher Städtevertretung voraus.

Der Motorisport

hat sein Hauptereignis in dem „Großen Automobilspreis von Frankreich“ auf der bekannten Pariser Rennbahn in Vincennes-Montlhery. Deutschlands Automobil-Industrie ist hier mit sechs Wagen vertreten, drei der Auto-Union und drei von Mercedes-Benz. Die deutschen Wagen werden von Kolemeyer, Stud und Parzi (Auto-Union), von Brauchitsch, Caracciola und Fagioli (Mercedes-Benz) gesteuert und haben erneut eine Probe ihrer großen Schnelligkeit im Wettbewerb bester internationaler Konkurrenz abzulegen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badstadt, Wildbad im Schwarzwald (Süd. B. Bad) Tel. 5, 35, 730. Zur Zeit in Verlagsbesitz des Dr. 2 gültig.

Deutsches Jugendfest 1935

in Wildbad am 22./23. Juni 1935.

Es finden folgende Veranstaltungen statt:

1. Sportliche Wettkämpfe der Jugend auf dem Sportplatz in Wildbad:

am Samstag ab 2 Uhr nachmittags für die 10—14 Jährigen aus Wildbad mit Sprollenhaus und Enzklösterle (einschl. Jungvolk und Jungmäd.);

am Sonntag ab 7 Uhr vormittags für die 15—18 Jährigen aus Wildbad mit Sprollenhaus, sowie Calmbach und Enzklösterle (einschl. Hitlerjugend und BDM).

In den Wettkämpfen am Sonntag sollen sich auch diejenigen Jugendlichen beider Geschlechter zwischen 15 und 18 Jahren beteiligen, die nicht schon als Angehörige der Hitlerjugend oder des BDM dazu eingestellt sind. Meldungen spätestens am Sonntag früh 7 Uhr auf dem Sportplatz oder vorher auf dem Meldeamt im Rathaus bis Samstag mittag 12 Uhr.

Zutritt hat Jedermann. Als Ausweis gilt das besondere Festabzeichen. Es wird durch die Schule und auf dem Sportplatz um 10 Pfennig verkauft.

2. Sonnwendfeier auf dem Sommerberg am Sonntag, abends 8 Uhr.

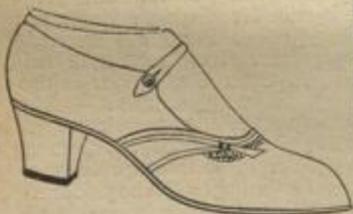
Voraus geht die Ausgabe der Siegenadeln an die Wettkampfsieger.

Die Bergbahn befördert die Teilnehmer, auch die bloßen Zuschauer, ab 7 Uhr unentgeltlich auf den Sommerberg und zurück. Die unentgeltliche Rückfahrt gilt nur vom Schluß der Veranstaltung an. Der letzte Bergbahnwagen fährt um 12 Uhr. Die Angehörigen der an der Feier teilnehmenden Gliederungen marschieren in ihren Abteilungen auf den Berg. Den Heimweg nehmen auch die Gliederungen mit der Bergbahn, aber erst im Anschluß an die Abbeförderung sämtlicher übrigen Teilnehmer.

Die sämtlichen Volksgenossen, auch die Kurgäste, werden zu den Veranstaltungen eingeladen.

Der Bürgermeister.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.
Der Leiter des Ortsauschusses für das Deutsche Jugendfest.



Der Libelle-Laufmotor
Der moderne Gesundheits-Schuh gegen Fussmüdigkeit und Fußschmerz

Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seeger-Straße 17, hinter Hotel Klumpp

Evangelischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 23. Juni 1935.
9 1/2 Uhr Predigt (Text: Mark. 4, 26—32; Lied 89).
10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
6 Uhr Männl. Jugend 2.
8 Uhr Abendgottesdienst.
Mittwoch: Mädchenabend.
Donnerstag: 4 Uhr Bibeltunde im Katharinenstift.
6 Uhr Männl. Jugend 1.

In Sprollenhaus.

Sonntag, den 23. Juni: Predigt mit anschl. Christenlehre.

Katholischer Gottesdienst.

2. Sonntag nach Pfingsten (23. Juni).
6 Uhr erste Frühmesse wegen des Jugendfestes.
7 und 8 Uhr Frühmessen, 9 Uhr Predigt und Amt
Abends 6 Uhr Andacht.
Werktags: 7 Uhr hl. Messe, Montag, Dienstag und Mittwoch, abends 6 Uhr Andacht.
Befichte: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.
Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.



Auch Ihr bester Freund!

Jeder auch ein Diener Ihrer Gesundheit

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Innauer Apollo-Sprudel

die berühmten Heilwasser

Überall zu haben

Vertreter in:

Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262
Calmbach: Fritz Würster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad

Die Geschichte von der fröhlichen Familie:

Mit Stolz zeigt die Hausfrau ihren Freundinnen das neue Schlafzimmer, dessen schöne Möbel den ganzen Raum harmonisch gestalten. Frohzufriden nennt sie den jahrelangen Lieferer ihrer gediegenen Wohnungseinrichtung: „Trefzger“! Denn behagliche Wohnlichkeit im Heim hilft gar sehr zum Fröhlichsein.
Fortsetzung folgt

Möbelfabrik und
Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger
Pforzheim
Schlossberg 19



Rälbermühle

Morgen Sonntag

Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet

Jakob Haag und Frau.

Für Mieter!

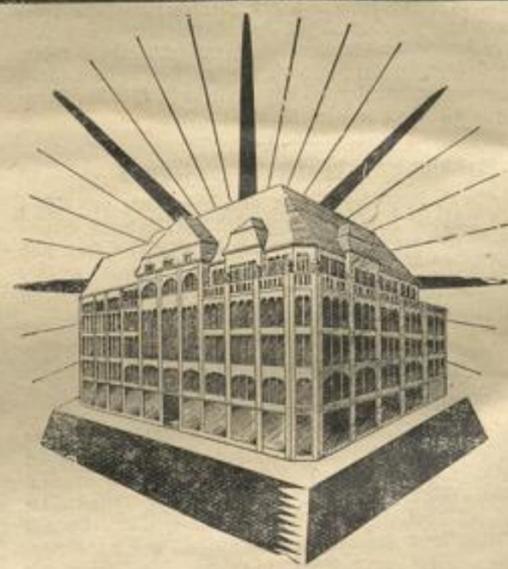
Meine hübsche Wohnung im I. Stock, von 3 Seiten Sonne, daher gesund; 4 Zimmer, Küche mit Speisekammer, mit reichlichem Zubehör, Anteil am Zier- und Küchengarten, wird auf 1. Okt. event. 1. 4. 36 frei. Liebhaber belieben sich an mich zu wenden.

Ernst Schaeffler.

Kropf Basedow

Kräuterkuren vollkommen unschädlich und giftfrei!
3940 beglaubigte Heilerfolge!

Verlangen Sie Referenzen und Broschüren kostenlos!
Friedrich Hastreiter
Germering 9 bei München.



KNOPF

das moderne Kaufhaus für alle Bedarfsartikel

Pforzheim
Marktplatz

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksaachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.

Laß die vielen Haushaltsachen stets mit



sauber machen!
Hergestellt in den Perlitwerken

Kriegerkameradschaft Wildbad.

Morgen Sonntag, 6.45 Uhr nachmittags: Antreten der beiden Stürme ohne Ehrentrupp an der Drehscheibe und Marsch auf den Sommerberg zur Beteiligung an der Sonnwendfeier.
Dienstanzug oder Armbinde. Rückfahrt mit Bergbahn unentgeltlich.

Der Kameradschaftsführer.

